

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für 1 Jahr: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr., Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vierteljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Infectionsgebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Grabenrunde Nr. 121.

Redaktion:

Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hofstein & Bogler, Wallfischgasse 10, Wien, Rudolph, W. Doppel, 1., Stubenbastei 3, Wien, Heinrich Schaller, 1. Singerstrasse 8, Wien.

Infections-Gebühr:

5 kr. für die einseitige, 10 kr. für die zweiseitige, 15 kr. für die dreiseitige und 20 kr. für die durchlaufende Zeitspalte exclusive der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Die reaktionäre Tripel-Allianz in Cisleithanien.

Wien, 17. Februar 1880.

Wenn in den oberen Regionen der Lüfte Stürme tosen und die Wolken, im wilden Wechsel dahinjagend, die Sonne verfinstern, so richtet der Mensch unwillkürlich seinen Blick nach aufwärts und forschet und sinnt ob dieses Naturspiel nicht am Ende der Vorherverkündeter ihn selbst treffenden Unheils sei.

Und je tiefer sich die Wolken senken, je vehementer die Gewalt des nahenden Sturmes sich bemerkbar macht, desto bänglicher wird der Seele des Erdbewohners. Er sucht seine heimatliche Stätte auf, um im Kreise seiner Lieben mit vereinten Kräften entweder der Gewalt der entfesselten Elemente Trotz zu bieten oder aber mit Jenen, die er liebt, gemeinsam unterzugehen.

Ein ähnliches Bild bieten gegenwärtig die Zustände in Oesterreich.

So lange die Verfassungssonne am Firmamente Cisleithaniens glänzte, kümmerte sich Niemand um die ab und zu aufsteigenden Wölkchen, die in weiter Ferne grollenden Donner und das ab und zu am Abendhimmel aufflackernde Merikale Wetterleuchten oder das leise Zittern des Bodens, hervorgerufen durch heimliches Gähren gebannter Elemente, erschienen nur als interessante Staffagebilder, recht eigentlich dazu geschaffen, der Pracht und Herrlichkeit unserer Verfassungssonne erhöhten Glanz zu verleihen.

Als aber unser politischer Horizont sich immer mehr verfinsterte und inmitten schwerer schwarzer Wolkengebilde nur hin und wieder noch ein Strahl des goldenen Lichtes zum Durchbruch gelangte, da ergriff

*) Nachdruck und Uebersetzung in fremde Sprachen verboten.

ein bängliches Ahnen nahenden Unglücks unsere Seelen und wir fühlten instinktiv, daß die Sonne unseres Glückes, unserer Freiheit sich dem Untergange zuneige oder mindestens in einer Stellung sich befände, wo es ihr für lange Zeit unmöglich sein werde, mit ihren Strahlen die sich vor ihrer Scheibe lagernden finsternen Wolkenschichten zu durchdringen und die sich nach Licht und Wärme sehnen den Angehörigen Cisleithaniens der ersten Bedingungen des Lebens und Gedeihens theilhaftig zu machen.

Und nun naht die Nacht, die rabenschwarze Nacht.

Altzechen und Feudale und Merikale sind ein Bündniß eingegangen, eine finstere feste Tripelallianz, um die Verfassung, dieses Lieblingskind des wahrhaft gebildeten Oesterreichs, zu zermalmen und alle jene Errungenschaften, welche seit 1879 nach und nach zu einem Konsolidum und Erkennungszeichen für alle Volksgenossen des Erdballs sich gestaltet haben, zu paralysiren, sobald erstere (nämlich die politischen Errungenschaften), nach erfolgter Auflösung in ihre Atome, in alle Winde zu zerstreuen und jenen Boden, in welchem die verhassten Ideen der Neuzeit gewurzelt, mit einer Salz- oder Nischensichte zu belegen, damit kein ähnliches Gewächs in dem also präparirten Boden mehr Wurzel zu schlagen im Stande.

Wir sehen Arm in Arm die finstere Garde heranzücken. „Nationalitätenschema, Feudalismus, Katholizität“ ist ihr Feldgeschrei; „es lebe der Adel, die Dezentralisation, die kirchliche Schule“, ist ihr Schlachtruf, und „Perseus der Verfassung, der Freiheit, dem Bürgerthum!“ ihr Morgen- und Abendgebet.

Und so rücken sie heran, immer rascheren Schrittes. Und jeder Sturm, der abgeschlagen wird, ermutigt sie nur zu kräftigerem Vordringen. Und jedes Haupt, das unter den Streichen der Gegner in den Sand vollt, gebiert — gleich den mythischen Drachenhäuptern der

Alten — durch die zurückgelassene Zeugungskraft in der betreffenden Numpfsstelle ein Dugend neuer sich den Keulenschlägen der Widersacher entgegenstreckender Häupter.

Aber wo weilt der dem Olymp entstammende moderne Herkules, der im Stande ist, diese gewaltige Titanen-Arbeit erfolgreich zu vollbringen und siegreich zu beendigen? Wo steht seine Wiege, damit jenes muthige Häuflein Verfassungstreuer, welches sich weder durch das Tosen der finsternen Mächte einschüchtern, noch durch das Grollen der unterirdischen Elemente irremachen läßt, zu ihm dem genialen Retter, wahlfahren könne, auf daß er mit gigantischen Keulenschlägen die finstere Brut für immer vernichte und die Völker Oesterreichs von dem Alp befreie, der auf ihnen lastet und sie schier zu erdrücken droht? —

Graf Taaffe — man wird uns, in Anbetracht unseres objektiven Standpunktes, diesen Vergleich verzeihen — schwankt wie ein Rohr im Winde. Heute hält er das ministerielle Trio der Verfassungstreuer mit beiden Armen umfassen, um morgen den doppelgeschwänzten Löwen in Gestalt des Dr. Miegler an seine Brust zu drücken und in nächster Stunde dem erlauchtem Grafen Lam-Martiniß und den Vertretern der hochklerikalen Partei, als Verbündeten des obgenannten Moskauptigers, den Rücken zu kehren.

Graf Taaffe müßte mehr als ein Herkules sein, wollte er im Bunde mit diesen Elementen und im Vereine mit solchen Freunden einen wahrhaftigen Ausgleich, eine vollständige Ausöhnung aller Parteien zu Stande bringen, eine Aera des dauernden Friedens und Glückes für die Völker Oesterreichs inauguiriren.

Graf Taaffe ist aber nichts weniger als ein Herkules. Er besitzt, das müssen ihm selbst seine Feinde zugestehen, eine gehörige Portion von Fähigkeit und außerdem den besten Willen. Aber die Kraft und das Genie, Oester-

Jeuilleton.

Nach Regen folgt Sonnenschein.

Novelle aus dem Ungarischen von A. J. (Fortsetzung.)

„... ist von Gy... ungefähr eine Meile weit entfernt, sie ist eine ziemliche Stadt und schreitet mit dem Geiste des Zeitalters voran, die Waffen sind eben, die alten Hüten verschwinden nach und nach, und stöckige Bauten zieren anstatt deren die Straßen. Heute war eben Wochenmarkt. Eine Menge Volk versammelte sich auf dem dreieckigen Plage. Man kauft und verkauft. Der Kärm nimmt stets zu. Das Dröhnen der, mit Frucht beladenen Wagen erschallt auf dem Pflaster, der Platz füllt sich bald mit Frucht an. Feuer war eine gute Fehlung, denn die Frucht ist wohlfeil. Um der Säule des heil. Andreas war der Zentralkpunkt, hieher drängte sich das Volk.“

Was kostet der Kubel von dem Weizen? frug ein stark gebauter, etwa 40-jähriger Mann, der sich auf dem beladenen Wagen bequem ausstreckte.

Um 4 fl. 50 kr. wird er verkauft, antwortete eine neben dem Wagen stehende etwa 30-jährige Frau. Auch ich verkaufe, wußte aber nicht, zu welchem Preise er verkauft wird, deshalb war ich so frei, zu fragen.

Bitte um Entschuldigung, mit wem habe ich das Vergnügen, Sie scheinen mir so bekannt.

Ich heiße Andreas Bod... und bin aus S... Haben Sie eine heirathsfähige Tochter, wenn ich fragen darf?

Ja wohl, sie ist schon mit einem jungen Manne aus Gy... verlobt.

Vielleicht mit Louis J...

Rennen sie ihn?

Ich bin aus derselben Gegend.

Mit wem habe ich das Vergnügen?

Ich bin die Frau von Johann Seb... .

Die Frau von Johann Seb...? — Der Johann ist ja mein Verwandter, ich kenne auch seine Frau, sie war klein und mager.

Er mag mit einer Anderen gelebt haben.

Man war auch bei mir.

Vielleicht schon lange?

Oh es ist schon über 10 Jahre, erst damals heirathete er, seine Frau war erst zwanzig Jahre alt. Ja wohl. — Ich bin seine zweite Frau, die erste starb ihm vor 4 Jahren.

Ich hörte auch davon.

Von diesem Gespräche konnte der Kutscher, der am Wagen saß, nichts vernehmen, denn sie entfernten sich während des Gespräches vom Wagen und blieben an einer geeigneten Gassenecke, wo die Käufer nicht verkehren, stehen und Bod... erhob den Faden des Gespräches.

Tausendmal um Entschuldigung liebe Frau, dies ist für mich eine Neuigkeit. Hoffentlich erfreuet sich mein lieber Seb... einer solchen üppigen Gesundheit wie seine Frau.

Ja, Gott lob!

Wenn ich Sie nicht beleidige, würde ich Sie sehr bitten meine Liebe, mir auch Ihre Meinung ob der früher erwähnten Heirath abzugeben.

O mit Vergnügen.

Wie denken Sie von Louis? Ich gestehe der jungen Mann gefällt mir, und meine zahlreichen Entschuldigungen um seine Person lauten günstig für ihn.

Auch ich will ihn nicht unschuldig verurtheilen. Wie ich aber aus authentischer Quelle erfuhr, trauere ich dieser Nachricht nicht sehr, denn bald preist sie ihren Günstling, bald wieder besudelt sie ihn mit Roth.

Nicht alles ist Gold, was glänzt, nicht alles beruht auf Wahrheit, was die Nachricht verbreitet.

Sie machen mich wahrlich neugierig.

Sie dürfen meinen Worten Glauben schenken.

Ich zweifle nicht daran.

Die Erfahrung lehrt, daß die erste Liebe im menschlichen Herzen einen dauerhaften Eindruck hinterläßt. Gewalt kann diese Leidenschaft nicht tilgen, im Gegentheil nähren. Bricht des Jünglings Herz unter dem Joch der Enttäuschung und des Zwanges nicht, so beklagt es den ewigen Verlust der unschuldigen, reinen Heiterkeit und der Empfänglichkeit für das Glück. Die Täuschung überzieht das Herz mit einer Eiskruste und läßt darin die edlen Gefühle einer neuen Liebe nicht erwachen; denn das menschliche Herz ist nicht wie ein Rechenexempel zu betrachten, das mit richtigen Zahlen richtig zusammengezählt, auch eine richtige Schlusssumme gibt. Wie ein jeder einzelne Faktor richtig sein mag, das Ganze kommt vielleicht dennoch verkehrt und falsch heraus.

Madame ich fange an das Schlimmste zu ahnen.

Daß Louis verliebt sei; mit der Gluth der reinsten Liebe schloß er sich an seine Geliebte an, als aber seine Mutter diese Heirath mißbilligend verhinberte, und ihn sammt seiner Geliebten dadurch in den Abgrund stieß, seitdem hat sich Louis verändert, und des Dorfes vorzüglichster, bester und fleißigster Jüngling wurde zu einem Lumpen. Er vernachlässigt seine ländlichen Arbeiten, hat sich, damit er seinen Kummer vergeße, dem Genuße des Weines, auch später dem des Branntweines ergeben. Er bekümmert sich weder um seine Mutter, noch um sich selbst und wenn er sich einen Mauth angetrunken, schläft er in irgend einem Graben ein, und nachdem er sich ausgeschlafen hat, beginnt er das übermäßige Trinken von vorne — Unglücklicher!

(Fortsetzung folgt.)

reich zu regeneriren, diese bestygt er nicht. Um eine solche That zu vollbringen, dazu gehört ein Held der Freiheit, dazu gehört ein ganzer Mann.

Die reaktionäre Garde rückt siegestrunken vorwärts; sie gewinnt täglich, stündlich mehr an Terrain. Bald wird sie uns mit eisernen Armen umklammern und wird jene, welche augenblicklich noch auf den kurlischen Stühlen Zisleitbanien sitzen, von diesen hinweggeschleudert haben, um selbst darauf Platz zu nehmen, und dann werden jene bekannten Fabelbilder aus Goethe's „Meine Fuchs“, in das praktische Leben übertragen, vor den Augen aller Welt vorüberziehen.

Und wer gebietet Halt dem Vorwärtstürmen dieser kein Erbarmen kennenden finsternen Allürten, vor deren Hauch selbst die „Sterne (dritter Größe) der Freiheit“ erbleichen? — Ist kein Simson da, der mit dem Eselsbacken der mittelalterlichen Rottte den Standpunkt der Neuzeit klar macht?

Selbst ist der Mann. In der eigenen Kraft liegt der Sieg. Wer sich auf Andere verläßt in den Tagen der Noth und Gefahr, der ist verrathen und verloren.

Die treuen Anhänger der Verfassung sind das Bollwerk des Volkes, wie nicht minder der Schirm und Schutz der geistigen Errungenschaften der Neuzeit in Oesterreich. Sie sind in ihrer Gesamtheit der vom Wogenschwalle der Reaktion umbrauste Leuchthurm. So lange noch die Flammen dieser Leuchte erkennbar sind, wird Oesterreich nicht untergehen.

Aber darum heißt es jetzt fest zusammenhalten und jeden Streich pariren, den die reaktionäre Garde, dem Blitze gleich, in windesechneller Reihenfolge auf die Freiheit des Volkes niedersaufen läßt. Es heißt sich fest scharen um die verfassungstreuen Deputirten im Parlament. Es heißt nun aber auch, in jeder Zeile, in jedem Worte der bis jetzt noch ungefnebelten österreichischen Presse Rebt machen gegen die Uebergriffe der „hochpoetischen“ Kirchenfürsten — hochpoetisch, weil diese Herren noch in der Zeit der Kreuzzüge zu leben vermeinen, — wie nicht minder gegen das Gottesgnadenthum der parfumirten mittelalterlichen Salonhelden der Neuzeit, die, weil ihre Abhervorn vor Zeiten das ziemlich einträgliche Raubritterthum auf den Straßen und in Wäldern betrieben und damals von Rechts wegen dem Bauer sein junges Weib und die letzte Kuh genommen, nun auch im vollen Rechte zu sein glauben, wenn sie, außer manchem Anderen, das hier vorläufig noch unerwähnt bleiben mag, für sich das Privilegium in Anspruch nehmen, wenig oder gar keine Steuer zu zahlen, wenig oder gar keine Beiträge zu den allgemeinen Staatslasten leisten zu dürfen. Es heißt endlich, entschieden Front machen gegen jene Bestrebungen hirnverbrannter Nationalitätsschwärmer (oder auch bloß egoistischer Scheinheiliger), welche, auf Kosten der wahren Freiheit und Größe ihres Volkes oder Stammes, mit einer niemals zu erfüllen möglichen Utopie an einem ganzen Lande Experimentirversuche anstellen wollen und so mit offenen Augen in den Abgrund rennen und in diesen eine ganze Monarchie, einen ganzen Staat hineinzuzerren versuchen.

Auf darum, ihr wahrhaft freisinnigen Volksvertreter, die ihr erkannt habt, daß in der Neuzeit Thron und Vaterland nur dann eine gesicherte Bürgschaft des Bestehens und Gedeihens haben, wenn sie von der Schutzmantel der Volksfreiheit und Volksliebe umgeben sind, auf! und schaaft Euch fest zusammen und bietet, gleich den Schweizerhelden Arnold Winkelried, muthig Eure Brust den Lanzen der czechisch-kerikal-feudalen Volks- und Freiheitsfeinde dar. Und wenn Ihr auch unter diesen Lanzenstichen und Schwerthieben der finsternen Tripel-Allianz-Mitter verbluten solltet, so werdet Ihr doch durch Euren heldenmuthigen Tod der Freiheit eine Waffe gebahnt haben und die dankbare Nachwelt wird Euch in den Tafeln der Geschichte durch den schönsten Spruch verewigen, den ein Volkstribun sich nur wünschen kann, durch jenen Nachruf nämlich, der da lautet: „Oesterreich's Völker und Oesterreich's Thron wurden gerettet durch die Ueberzeugungstreue und Solidarität seiner echten Volksvertreter — den Schirmern und Helden der österreichischen Konstitution!“

Und so rückt denn nur heran, ihr Gardien der Finsterniß und Reaktion, ihr Kämpen der mittelalterlichen Tripel-Allianz. Wir fürchten Euch nicht, wenn ihr auch das so oft von Euch selbst verhöhnte und von Euch in Eurem Sinne gedeutete „Gott mit uns!“ auf Eure Fahnen geschrieben. Der Geist der in uns, in unserem Wirken und in unseren Bestrebungen wohnt, ist der Geist der Nächstenliebe, der Geist der wahren Freiheit und des Volkswohles.

Und nun noch zum Schluß ein ernstes Wort an Euch, ihr stolzen Herren der mächtigen reaktionären Tripel-Allianz.

Gebet dem Volke Arbeit, Brod und Bildung und wir werden Euch als Freunde dieses Volkes segnen und begrüßen und vor Euch unsere Fahnen senken, denn Bildung führt von selbst zur Freiheit. — So lange Ihr aber diese Bedürfnisse des Volkes negirt, so lange Ihr nur für Euch Glück und Bildung und Freiheit als Euch allein zukommendes Privilegium beansprucht und dem Bürger, Bauer und Tagelöhner nur das Recht des Steuerzahlens vindizirt, so lange werden wir Euch als unversöhnliche Feinde des Volkes betrachten. Und darum Kampf, und zwar — wenigstens von unserer Seite — ehrlichen Kampfs, der es verabscheut, finstere, heterogene Elemente zu entzesseln, aber Kampf bis zum letzten Athemzuge,

denn durch Eure Bestrebungen sind Thron und Vaterland in Gefahr! Harry Gloster.

Vom Tage.

○ Aus Agram wird der „Bud. Kor.“ berichtet, daß dort Wiener Meldungen eingelangt wären, wonach Banus Mazuranics seine Demission unterbreitet habe. Se. Majestät habe noch keine Entscheidung getroffen. Als präsumtiver Nachfolger Mazuranics' werde Graf Ladislaus Pejacsovic eventuell der gegenwärtige Minister für Kroatien, Bedekovic, bezeichnet.

○ Amtsenthebung. Seine Majestät der König hat mit a. h. Entschlieung vom 10. d. den Obergespan der königl. Freistadt Szegedin und dem mit Jurisdiktionsrecht beleideten Stadt Hódmező-Vásárhely Franz Dáni dieser Stelle auf dessen eigenes Ansuchen enthoben.

○ Der Schluß der Delegations-Verhandlungen in Wien ist am letztverfloffenen Samstag erfolgt. Der Präsident der ungarischen, Kardinal Haynald, als jener der österreichischen Delegirten Ritter v. Schmerling, richteten Schlußreden an die Abgeordneten und zwar gedachte Seine Eminenz der Kardinal vorerst des Grafen Andrássy „des berühmten Sohnes seines Vaterlandes, welcher die Politik der Monarchie mit seiner bekannten Genialität inaugurierte.“ Der Redner hielt sodann eine schwungvolle Lobrede auf das staatsrechtliche Verhältniß zwischen Ungarn und Oesterreich und malte in hellen Farben die gegenwärtigen konstitutionellen Freiheiten Ungarns. Auch der Delegirte Bischof Szpöly pries das Institut der Delegation, welches lebensfähig und aktionsfähig ist, und so wurde denn die Delegations-Session, welche am 16. Dezember eröffnet wurde, in einer Weise geschlossen, welche das Erstarken unserer konstitutionellen Errungenschaften bekundet.

Der Präsident der österreichischen Delegation, Ritter v. Schmerling, sprach ebenfalls der gemeinsamen Regierung die vollste Anerkennung darüber aus, daß sie in ihren Anforderungen an die Delegationen das Maß des Nöthigen nicht überschritten und auf die Leistungskraft der Bevölkerung Rücksicht genommen hat. Die letzte gemeinschaftliche Abstimmung der ungarischen und österreichischen Delegation, bei welcher 46 ungarische Delegirte mit „Ja“, und 46 österreichische mit „Nein“ stimmten, hat durch die dergestalt perfekt gewordene Ablehnung der für den Kasernenbau in Szegedin aus den gemeinsamen Aktiven präliminirten 100,000 fl., großes Aufsehen erregt.

○ Eilzüge auf den ungarischen Bahnen. Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich an betreffender Stelle lebhaft mit der Feststellung der Anbahnung mehrerer im Frühjahr dieses Jahres ins Leben zu rufenden neuen Eilzüge; insbesondere soll ein solcher, und zwar Nachts verkehrender Zug zwischen Budapest und Kaschau über Hatvan-Miskolcz eingerichtet werden, durch welchen nicht nur der Verkehr zwischen dem wichtigen Plage Kaschau mit Wien und Budapest, sondern auch die Verbindung mit den Stationen der in Miskolcz anschließenden Szerecs-lyhely-M.-Szögeter Strecke bedeutend erleichtert, resp. beschleunigt wird. Weiter soll im Monat Mai dieses Jahres ein Eilzug von Budapest über Siebenbürgen, respektive Kronstadt nach Bukarest zur Einführung gelangen, an welchen in Szolnok der über Ruttel verkehrende Eilzug Anschluß haben wird, so daß der kürzeste Weg von Breslau und Berlin nach Rumänien sodann in dieser Richtung hergestellt sein wird. Endlich sollen auch mit der Südbahn Verhandlungen im Zuge sein, welche die Einrichtung eines Schnellzuges nach Triest bezwecken, wodurch ebenfalls einem längst gehegten Wunsche des Publikums entsprochen würde und ist nur zu wünschen, daß diese Bestrebungen auch von einem allgemeinen Aufschwung der wirtschaftlichen Verhältnisse unterstützt würden, wofür ja manche Anzeichen vorliegen.

Notale.

* Postalisches. Nach einer handelsministeriellen Verordnung ist die Aufbewahrungszeit für poste-restante-Sendungen u. zw. für Briefe, Geldbriefe, Pakete und Anweisungen vom 1. Jänner l. J. an im gesammten in- und ausländischen Verkehr von drei Monaten auf zwei herabgesetzt worden, in der Weise, daß vom besagten Tage an die in ihrem Bestimmungsorte angelangten poste-restante-Sendungen vom Tage ihrer Ankunft gerechnet, nur durch zwei Monate zur Verfügung des Adressaten werden gehalten werden. Die Aufbewahrungszeit wird dadurch nicht unterbrochen, daß irgend eine Sendung deshalb, weil der Adressat nach einem andern Orte übersiedelt ist, ihm dahin nachgeschickt wird, sondern es werden auch dann die zwei Monate von dem Tage an gerechnet, an welchem die Sendung an ihrem ersten Bestimmungsorte eintraf. — Die mit Nachnahmen belasteten poste-restante-Sendungen werden indessen auch fernerhin im inländischen Verkehr nur durch 14 Tage, im Verkehr mit Deutschland, Helgoland, Luxemburg und der Schweiz aber nur durch 7 Tage auf ihrem Bestimmungsorte gehalten.

* Ein Beschädigter wird gesucht. In Mannersdorf wurde im Monate Juli 1878 ei-

nem wandernden Bäckergehilfen eine silberne Taschenuhr und seine Kleider durch einen ebenfalls auf der Wanderschaft befindlichen Tischlergehilfen entwendet. Der Thäter wurde hier durch einen anderen Bäckergehilfen erkannt und dessen Verhaftung dieser Tage veranlaßt. Die Behörde fahndet nun nach dem Beschädigten, welcher den Taufnamen „Otto“ führen soll. Die gestohlenen gewesenen Effekten befinden sich theilweise beim hiesigen löblichen Stadthauptmannamte in Gewahrsam, wo sie der Verlustträger reklamiren kann.

* Gegen den Mißbrauch der Wohlthätigkeit. Seit einiger Zeit fallen hier Kinder im Alter von 4 bis 6 Jahre dem Publikum durch Betteln lästig. Wahrscheinlich werden die armen Kleinen von ihren gewissenlosen Eltern oder Angehörigen angehalten Almosen zu sammeln und heimzubringen. Gegen diesen Unfug sollten die Organe unserer löblichen Stadthauptmannschaft nachsichtslos einschreiten. Wir sind gewiß die letzten, welche dem Wohlthätigkeitssinne unserer Mitbürger, den sie bei jeder Gelegenheit wirklich in glänzendster Weise bethätigen, irgendwie entgegenarbeiten wollten, im Gegentheile sind wir vielmehr eifrig bemüht die zahlreichen hier gekühten Akte der Humanität gewissenhaft zu registriren und unserer Anerkennung darüber öffentlich Ausdruck zu verleihen; allein den Gewohnheitsbettel kleinen Kindern systematisch anzuerziehen, das können wir niemals gut heißen und die bitterste Armuth rechtfertigt einen derartigen Mißbrauch der zarten Jugend nicht. Wenn dieselben erst den professionmäßigen Bettelerwerb als Existenzmittel zu betrachten gelernt hat, so wird sie jeder Arbeit, jeder geistigen Anstrengung entfremdet und künstlich zur Bagabundage, wenn nicht zu noch etwas schlimmeren herangebildet. Kinder gehören in die Schule und müssen auch außer derselben zu einer ihrem Alter angemessenen Beschäftigung angehalten werden. Das Nichtsthun ist bekanntlich aller Laster Anfang und die in bedrängter Lage befindlichen Eltern, welche mit dem ihren Kleinen gereichten Almosen ihr Glend zu erleichtern suchen, erkaufen mit einem Seelenmorde, verübt an ihren eigenen Kindern, die etwaige momentane Ansbilf. Aus Bettelkindern werden niemals brauchbare Mitglieder der Gesellschaft, sondern sie bilden sich in den meisten Fällen zu jenem Materiale aus, womit unsere Zuchtthäuser bevölkert werden. Der Menschenfreund wendet sich wohl voll Erbarmen einem hungernden, frierenden Kinde zu und ist mitleidig genug es nicht vergebens bitten zu lassen, allein er thut kein gutes Werk mit seiner Unterstützung, denn er nährt die Gewissenlosigkeit der Erwachsenen, welche lieblos das Kind ausgehend haben und er tödtet in dem Kinde selbst das Gefühl der Scham und den Drang nach eigenem Verdienste, der nur durch Schulbildung und Arbeit erworben werden kann. Wir bitten sonach die löbliche Polizeibehörde ein wachames Auge auf die Bettelkinder zu haben und den geschilderten Unfug ebemöglichst zu steuern.

* Zum morgigen großen Konzerte, veranstaltet vom k. k. Offizierskorps der hiesigen Garnison ersucht man höflichst die p. t. Theilnehmer recht pünktlich erscheinen zu wollen. Der Anfang ist mit militärischer Genauigkeit präzise um 8 Uhr Abends und würden Späterkommende sich erstens selbst um manchen Genuß, andererseits aber auch die bereits Anwesenden möglicherweise aus jener wohlthuenden, behaglichen Stimmung bringen, welche die anerkannt vortrefflichen Leistungen der aus Wien berufenen Kapelle ohne Zweifel in jedem Hörer anzuregen im Stande sind. Das Programm über die Nummer des Konzertes wird den Eintretenden beim Entrée überreicht werden. Die in Damenkreisen zum Ausdruck gelangte Hoffnung, daß schließlich auch getanzt werden möge, dürfte sich allem Anscheine nach verwirklichen.

* Kindersegnen. Am letzten Mittwoch genas in dem nahen Klingebach eine junge Bauerfrau gesunder Drillinge, (zwei Knaben und eines Mädchens). Da die Eltern über diesen plötzlichen abnormen Familienzuwachs insoferne bestürzt waren, als ihre Geldmitteln eben nicht am glänzendsten beschaffen sind, der Vater ist nämlich ein armer Feldarbeiter, so hat die ihres Edelmuthes halber in der Gegend verehrte Frau von Payenhof der Wöchnerin ein namhaftes Geldgeschenk zugehen lassen.

* Gestörte Trauungszeremonie. In der Pfarrkirche zu Döbling trat dieser Tage ein junger Ortsinsasse, Namens Stefaniß mit seiner Braut zum Altar um den Bund der Ehe zu schließen. Der Priester hatte bereits die Hände der Brautleute in einander gelegt und wollte eben den Segen über die Kopulirten sprechen, als plötzlich ein Weib mit einem viertägigen Kinde am Arme in die Kirche und auf die zu Trauenden hinstürzte, indem sie den Säugling (einen Knaben) zu den Füßen des Bräutigams mit den in äußerster Aufregung gesprochenen Worten legte: „Da hast Du Deinen Brautführer“. Die allgemeine Verstärkung, besonders die der Kopulirten war unbeschreiblich und in der allgemeinen Verwirrung verschwand die Störerin der heiligen Handlung. Man hatte sie jedoch erkannt, wußte daß auch sie eine Ortsinsassin und Witwe ist und so gelang es sie bald wieder herbei zu schaffen und zur Rücknahme des Kindes zu bewegen. Die Ehe aber, wurde noch zur Stunde geschlossen und man glaubt, daß das Weib kein Recht gehabt habe den Akt anzusehen.

* Maab-Debenburg-Benfurthher Bahnen. Das dortseitige Betriebs-Oberinspektorat bringt

zur Kenntniß, daß vom 10. Februar l. J. von den Stationen Baumgarten, Wulka-Prodersdorf und Eisenstadt-Mühlendorf nach den Stationen Wien und Br.-Neustadt für die I. II. III. Wagen-Classe zu nachstehenden ermäßigten Preisen Tour- und Retour-Fahrtkarten zur Ausgabe gelangen.

Von Baumgarten nach Wien und retour I. Kl. 6 fl. 36 kr., II. Kl. 4 fl. 79 kr., III. Kl. 3 fl. 01 kr., nach Br.-Neustadt und retour I. Kl. 4 fl. 06 kr., II. Kl. 3 fl. 04 kr., III. Kl. 1 fl. 86 kr. Von Wulka-Prodersdorf nach Wien und retour I. Kl. 5 fl. 40 kr., II. Kl. 4 fl. 09 kr., III. Kl. 2 fl. 59 kr., nach Br.-Neustadt und retour I. Kl. 3 fl. 10 kr., II. Kl. 2 fl. 34 kr., III. Kl. 1 fl. 44 kr. Von Eisenstadt-Mühlendorf nach Wien und retour I. Kl. 4 fl. 76 kr., II. Kl. 3 fl. 59 kr., III. Kl. 2 fl. 33 kr., nach Br.-Neustadt und retour I. Kl. 2 fl. 46 kr., II. Kl. 1 fl. 84 kr., III. Kl. 1 fl. 18 kr. Die Gültigkeitsdauer beträgt 3 zwei Kalendertage, wobei das Datum des Trockenstempels als erster Tag zu gelten hat. — Wird jedoch eine Tour- und Retourkarte an einem Samstag oder an einem einzelnen Feiertage vorausgehenden Tage gelöst, so bleibt selbe auch noch am Montag, resp. dem Feiertage zunächst folgenden Tage in Gültigkeit.

* Benefiz des Herrn Komiker's R. Hubert. Schon in voriger Nummer lenkten wir die freundliche Aufmerksamkeit unserer geschätzten Leser auf ein neues, ganz ausgezeichnet komisches Bühnenprodukt aus der Feder des witz- und humorprägenden Lustspiel-Dichters G. v. Moser. Wir meinten den jetzt im k. k. Wiener Hofburgtheater, vermöge unausgesetzten Beifalls sich fortwährend auf dem Repertoire erhaltenden vieraktigen Schwan: „Der Bibliothekar“. Diese Novität ist von einer Lustigkeit, einer Frische und einem so reichen Fonde gesunden Humors, daß sie als eines der besten Theaterstücke dieses Genre's bezeichnet wird. Auch den jetzt durch Prof. Hansen zum Tagesgespräch gemachten hypnotischen Magnetismus geht der geistreiche Autor mit wahrhaft köstlicher Satyre im „Bibliothekar“ witzig zu Leibe. In dieser Richtung aber wird ganz besonders ein zündendes Koupel: „Das Medium“ die Theaterbesucher amüsiren, welches sich der geschätzte Benefiziant, Herr R. Hubert, zu seinem heute Mittwochnachmittag vornehmlichen „Bibliothekar“ zu feiernden, hoffentlich auch einträglichem Ehrenabend eigens aus Wien kommen ließ. Herr Hubert besitzt bekanntlich eine drastische Komik, welche zumal im derben Genre dramatischer Gestalt geradegu unüberstehtlich auf die Nerven seines Auditoriums wirkt und uns schon so manche harmlos heitere Stunden ungetrübten Genusses (nicht bloß auf der Bühne, sondern auch in hiesigen Vereinen, denen Herr Hubert stets bereitwilligst seine künstlerische Unterstützung lieb) verschafft hat. Es ist sonach nicht mehr als billig, daß man den braven und gefälligen Schauspieler bei dessen heutigem Benefiz die wohlverdiente Theilnahme nicht versage.

* Der Fasten-Markt in Dedenburg findet am 1. 2. und 3. März l. J. statt, wobei auch ein Pferde- und Hornviehmarkt abgehalten wird.

* Vom Dedenburger Eskompte- und Spar-Verein geht uns, in Bezug auf eine in Nr. 14 unseres Blattes enthaltene gewesene Notiz, folgende aufklärende Mittheilung zu:

Die §§. 24 und 29 der Statuten bilden den Haden, an den die Gegner des obigen Vereines — in Ermanglung jeglichen andern Angriffspunktes — sich klammern. Dem Verfasser der Statuten ziemt es nun, jene Motive zu veröffentlichen, die ihn hiebei leiteten.

Es ist bekannt, daß in solchen Vereinen der Besitzer eines Antheiles 1 Stimme, der von 5, 10, 15, 20, 25 nur 1, 2, 3, 4, 5 Stimmen hat. Diejenigen, die das große Kapital liefern, sind also in Gefahr, von den kleinen Besitzern überstimmt zu werden, sobald diese sich vereinigen. Um solches zu verhindern, wurde eine Art Vorklausur im §. 24 geschaffen, welcher bestimmt, daß die Gründer zu jeder Zeit einen Präses und den halben Direktionsrath zu wählen haben.

§. 29 verdankt sein Entstehen nur der strikten Idee der Gleichberechtigung. Es waren, um diese zu erzielen, zwei Wege. Entweder mußte an allen Feiertagen offen, oder an allen gesperrt sein. Das Gründungskomitee setzte voraus, daß man ebenso wenig dem christlichen Tageskommissar oder Beamten zumuthen dürfe, zu Ostern oder Weihnachten in der Kanzlei zu erscheinen, als dem israelitischen am langen Tag — und entschied sich, daß an allen christlichen und jüdischen Feiertagen geschlossen sei, was später dahin abgeändert wurde, daß an christlichen Feiertagen der israelitische, und an jüdischen der christliche Beamte in der Kanzlei zu funktionieren habe.

* Humanitäre. Am 16. Februar verstarb hier der vom 76. Infanterie-Regimente berufene k. k. Gefreite Alexander L. im Hause seiner hier domicilirenden, blutarmen Mutter, die schlechterdings nicht die Mittel besessen hätte die Beerdigungskosten zu bestreiten. Das Erfuhr der hiesige löbliche l. Militär-Veteranen-Unterstützungs-Verein und dieser entsandte sofort ein Mitglied in die Behausung des Verstorbenen, um sich persönlich Ueberzeugung von der Beschaffenheit der Verhältnisse zu verschaffen; als der Abgesandte die Trostlosigkeit der Umstände konstatierte, wurde der armen Mutter sofort ein Betrag von 10 fl.

zur ersten Hilfe in der Noth überreicht, wofür die großmüthig Beschenkte mit Thränen der Rührung in den Augen dankte.

* Jugend-Musikgesellschaft. Der Reingewinn der von der hiesigen „Jugend-Musikgesellschaft“ vor kurzer Zeit veranstalteten und sehr gelungen ausgefallenen, mit vielen Beifall Seitens des Auditoriums geleiteten Wohlthätigkeits-Soirée betrug 35 fl. 06 kr. Ueberzahlungen leisteten: Die Herren Dr. v. Alfay, Berecz, K. v. Jász, Jrl. Habán, Herr Karjay, Keszler, Krób, Kapi, Krauß, Müllner, Mihály, Pószó, Baron Reichlin, Stadler, K. Töppler, Nág D. und Fischer, wofür den edlen Gebern hiemit der Dank ausgesprochen wird.

* Todesfall. In Eisenstadt starb am vergangenen Sonntag der in großer Achtung bei der dortigen Bevölkerung stehende 61 Jahre alte Bürger Ignaz Spitzer. Der Dahingegangene zeichnete sich durch großen Wohlthätigkeitssinn aus. An dem Leichenbegängnisse theilnahmen sich sehr viele Leidtragende.

Tagesneuigkeiten.

1. Budapest-Maaber Eisenbahn. Am 14. d. wurde der ungarischen allgemeinen Kreditbank vom Kommunikations-Ministerium die Konzession zu den Vorarbeiten einer Lokomotiv-Eisenbahn erteilt, welche von Budapest (Ungar. Staatsbahnhof) ausgeht, sich im Bogen in das Bester Mühlendiviertel erstreckt, dann über eine zu erbauende Donaubrücke nach Altosofen überseht, um direkt in das Gran-Dorogher Kohlenbecken und über Totis nach Raab geführt zu werden. Diese Trage enthält somit eine neue Kombination für die Bahnverbindung Ofen-Raab, nach welcher Pest mit Altosofen verbunden und sodann die direkte Verbindung (ohne Fikselbahn) mit dem Kohlenrevier hergestellt werden soll.

+ Hunderteilf besessene Hausmeister. Der Moskauer Ober-Polizeiminister veröffentlichte am 6. d. M. folgenden kühnen Prikas (Befehl): Im Laufe des vergangenen Monats wurden 203 Hausmeister (Dwornik) von Moskau wegen Uebertretung der vom General-Gouverneur bezüglich der Gassenwache erlassenen Bestimmungen bestraft. Von den Bestraften erhielten 92 Mann je drei Tage Arrest wegen Dienstverfehlung und 111 Mann je einen oder zwei Tage Arrest, weil sie während ihres Dienstes im besoffenen Zustande angetroffen wurden.

+ Zur Verhinderung der Philoxera-Einschleppung und beziehungsweise ihrer Weiterverbreitung haben das Zalaer, Zempliner, Neograder und Bereger Komitat auf ihren Territorien den Weinreben-Verkehr vollständig verboten, welche Maßnahme der Handelsminister zu billigerer Kenntnis genommen hat.

+ Achtzig Pfarrer der Munkacscher g. r. k. b. i. s. Diözese haben Sr. Majestät dem König eine Petition unterbreitet, in welcher sie um die Erhöhung der Kongrua von 300 auf 600 fl. und die Fikselmachung derselben aus dem Religionsfond bitten.

+ Reform beim Fuhrwesen. Es verlaute, daß zum Behufe der Erleichterung der Mobilisirung eine Reorganisation des Fuhrwesenkorps stattfinden wird. Zugleich soll der Name „l. l. Militärfuhrwesenkorps“ verschwinden und durch die Bezeichnung: „l. l. Train-Regimenter“ ersetzt werden, deren drei mit zusammen 75 Eskadronen gebildet werden sollen.

Literatur.

— Das „Deutsche Familienblatt“ (Vierteljährlich M. 1.60. Verlag von J. H. Schorer in Berlin) enthält in Nr. 3 wieder eine außerordentliche Fülle reichen Stoffes, welcher die weitgehendsten Ansprüche unserer verwöhnten Leserschaft zu befriedigen im Stande ist. Da ist zuerst die Fortsetzung des jetzt recht anziehend werdenden Romans von Hans Hopfen: „Mein Onkel Don Juan“, auch wieder mit einem paar jener reizender Bildchen von Woldemar Friedrich geziert, die in ihrer Art wirklich kleine Kunstwerke sind. — W. Equiso erzählt uns sodann eine heitere Geschichte vom Thüringer Walde „Der Wimpel“ Der anonyme Verfasser verrät ein ganz eigenartiges, humoristisches Talent. — Weit Nied's Kriegsgeschichte „Hans Hartung“ möchten wir als das Beste bezeichnen, was die erzählende Dichtkunst auf diesem Felde hervorgebracht hat. So warm erzählt nur der, der selbst erlebt hat. — Ein guter Holzschnitt führt uns ins Elephantenhaus des Berliner Zoologischen Gartens, wo das Skelett des „Boy“, des verstorbenen Lieblings der Berliner, uns an untergegangene Riesenthiere der Urwelt erinnert.

Von dem weiteren Inhalt der Nummer nennen wir „Die Wirksamkeit und die Gefahren der Pockenimpfung“ von Dr. D. Währ. — „Ein Pionier deutscher Kultur im Urwalde“ von Henry Lange. Der Verfasser schildert das Entstehen und Gedeihen der deutschen Kolonien in Süd-Brazilien; drei hübsche Bilder geben uns einen Begriff vom Aussehen der Landtschaft und der Farm-Einrichtungen. Auch die „Plauderrede“ ist diesmal wieder recht reichhaltig.

Nr. 4 enthält außer den Fortsetzungen der Romane eine kleine Plauderei „Der beste Wein“ von A. St., einen Artikel von A. von Eye über die Geschichte

des Holzschnitts mit drei Abbildungen. — Ferner „Manöver-Erinnerungen“ von Th. Hocholl, mit einem Bilde von demselben. — „Die Eigenschaften zweier Zahlen“. Höchst interessant! Ferner „Drei Winterlieder aus den Bergen“ von Karl Stieler und ein Kunstblatt in Holzschnitt: „Ein Erfolg auf dem Lande“ von Fr. Pröhl. — In der „Plauderrede“ eine recht anziehende Skizze „Gedanken und Einfälle“.

Neue Musikalien. Bei Táboritzky & Parsch, Musikalienhandlung in Budapest ist soeben der Klavierauszug (eventuell mit Singstimme) aus „Székely Katálin“, Original-Operette von Erkel Elek, Text von Lukácsy Sándor, erschienen, worauf wir unsere g. Leser aufmerksam machen. Das Opus enthält zehn Lieder u. z.: 1. Szép az élet. 2. Édes kedves kis hazám. 3. Szivemben két indulat. 4. Az én szivem. 5. Tizenhat éves kis leány. 6. Arva kis leány, szegény arva. 7. Egy csalódás nem halál. 8. Hupát ragadj. 9. Kis pacsipta, édes társam. 10. Nem messze van. Preis 1 fl. 50 kr. Diese Operette wird soeben im Budapester Volkstheater (népszínház) mit großem Erfolge gegeben.

Verstorbene zu Dedenburg,

im Jänner 1880.

Ella Weizenfeld, Regimentsarzt, 5 W., m., Bauchfellentzündung. — Johann Straßner, Weingt., 36 J., ev., Gehirnschlag. — Karl Hutfles, Wbg., 70 J., ev., Lungenkatarrh. — Friedrich Volnan, Kaffier, 35 J., ev., schwere Verlegung. — Anna Horváth, Zigeunerin, 40 J., l., Tuberkulosis. — Barbara Grass, Weingt., 3 J., l., Bräune. — Franz Haring, Kellerarb., 1 W., l., Fraisen. — Therese Schützenhofer, Ziegeldeckersg., 35 J., l., Tuberkulosis. — Josef Kanczós, Magds., 8 T., l., Fraisen. — Susanna Winter, Weingt., 10 T., ev., Schwäche. — Johann Dandl, Fleischhauer, 35 J., l., schwere Verlegung. — Agnes Szép, Kaufmannsg., 40 J., l., Leberentartung. — Georg Adlerer, Stadtsk., 5 W., l., Blutzufuhr. — Anton Dhanhoffer, Privatier, 50 J., l., Lungenbrand. — Theresia Bauer, Weingt., 49 J., ev., Tuberkulosis. — Theres. Bruchner, Wbg., 58 J., ev., Altersschwäche. — Anna Dohnal, Schneiderst., 6 W., l., Fraisen. — Marie Meditsch, Taglt., 5 1/4 J., l., Bräune. — Josef Griesler, Taglt., 54 J., l., Tuberkulosis. — Franz Nagy, Magds., 5 W., l., Fraisen. — Barbara Molnár, l. Näherin, 21 J., l., Tuberkulosis. — Anna Berger, Müllerst., 7 J., l., Bräune. — Katharina Bratinger, Weingt., 85 J., l., Brustwasserfucht. — Anna Bauer, Privatensg., 80 J., l., Herzfehler. — Johann Christlbauer, Maierst., 5 W., l., Lungenentzündung. — Franz Prach, Marquiersg., 7 W., l., Rothlauf. — Béla Hacker, Fleischh., 1 1/2 J., mof., Bräune. — Anna Trinkl, Weingt., 8 J., ev., Bräune. — Karl Bauer, Seifens., 51 J., ev., Gehirnverweichung. — Samuel Bayer, Weingt., 9 W., ev., Masern. — Samuel Graf, Wbg., 15 W., ev., Bräune. — Klara Pefchel, Schneiderst., 1 1/2 J., l., Bräune. — Agnes Verencser, Binderst., 9 J., l., Hirnhautentzündung. — Math. Spuller, Maurer, 28 J., l., Tuberkulosis. — Eli. Gyer, Weingt., 52 J., ev., Lungenentzündung. — Marie Zmarits, Hausmt., 2 T., l., Schwäche. — Franz Zoth, Ofenpuger, 64 J., l., Lungenfchwund. — Eudardine Steinkogler, Beamtg., 24 J., l., Wochenbettfieber. — Helene Garon, l. Gärtnerin, 58 J., l., Unterl.-Entartung. — Josef Nagltreiter, Poliersg., 9 J., l., Typhus. — Johann Wabl, Pfründn., 80 J., l., Altersschwäche. — Zusammen 41. —

Marktbericht. Dedenburg, am 16. Februar 1880.

	Per 100 Kilo.			
	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	1200 à 14.20	3300 à 13.60	6500 à 13.—	8500 à 12.40
Korn	800 „ 11.10	1200 „ 10.60	1000 „ 10.—	—
Gerste	—	800 „ 9.—	1200 „ 8.50	500 „ 8.—
Hafer	1200 „ 7.60	1800 „ 7.50	1600 „ 7.40	—
Aukurug	5000 „ 7.75	1500 „ 7.60	—	—
Per 100 Kilo. Heu	—	2.20	—	1.50 6000 „ 1.—
„ „ Stroh	3000	1.50	—	—
„ „ Rips	—	—	—	—

Verleger und Herausgeber: O. Romwalter.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

In Verlust gerathen

ist ein Sparkassa-Buch, auf den Namen Franz und Anna Ermeß lautend. Der redliche Finder möge es in der Dedenburger Sparkassa abgeben, wofür ihm eine Belohnung zugesichert wird.

Zu vermieten

und am 15. April 1880 zu beziehen, ein Bäcker-Geschäftslokal, in der Theatergasse Nr. 27.

Näheres bei Joh. Köfler, Georgengasse Nr. 20.

